



Foto: Manfred Wegener

Have you ever seen the rain on a sunny day – Mareile Busse und Matthias Knopp

Prognosen für die Vergangenheit

Ehrenfeld. Was kann man gegen Gentrifizierung in Ehrenfeld tun, wenn man selbst Teil des Problems ist und sich auch über eine neues hübsches Café mit Soja-Latte-Macchiato um die Ecke freut? Wegziehen, sagt Matthias Knopp. Mareile Busse hingegen präferiert aktive Stadtteil- und Wohnungspolitik, die alle Bevölkerungsgruppen einbezieht und die verhindert, dass sich nur noch Menschen mit ähnlich hohem Einkommen und Lebensstil ansiedeln.

Man kann noch etwas tun, und darin sind sich beide einig: ein Magazin herausgeben, das sich eben mit diesen Ansätzen beschäftigt. Beobachtet, wie sich das Viertel entwickelt, was daran exemplarisch ist und wie andere Städte damit umgehen. Sprachwissenschaftler Knopp, Designerin Busse und ein Dutzend Kollegen, die zu den »Neuen Selbstständigen« zählen und im selben Bürogebäude an der Vogelsanger Straße arbeiten, haben genau das mit der ersten Ausgabe von *ehrenfelder* Anfang 2010 getan. Im Juli nun erscheint die zweite Ausgabe, diesmal mit einer gesteigerten Auflage von rund 2000 Exemplaren – wieder selbst finanziert und neben den eigentlichen Jobs auf die Beine gestellt.

Gentrifizierung, die Sorge, das bunte Ehrenfeld könnte einer Monokultur aus jungen hippen Kreativen weichen, bleibt das zentrale Thema. Inhaltliche Klammer aller Beiträge ist die Utopie. »Es geht um die Frage: Wie wollen wir leben?«, sagt Matthias Knopp. So begründet *StadtRevue*-Redakteur Bernd Wilberg die These, die geplante Shopping Mall auf dem Helios Gelände sei genau das: eine Utopie.

»Das Layout wird ruhiger sein, der Inhalt dafür aber krasser, prägnanter«, verspricht Mareile Busse. Gespannt sein darf man auch auf die Prognosen für die Vergangenheit. Denn während der Recherche ist das Team darauf gestoßen, dass es 1985 bereits ein Magazin namens *Ehrenfelder* gab. Darin: Eine Utopie für die Venloer Straße im Jahr 2000. (Nava Ebrahimi)

✉ nava.ebrahimi@stadtrevue.de

ehrenfelder.org

Release-Party am 15. Juli ab 19.30 Uhr in der Wohn-Bar, Heliosstr. 15, **Aftershowparty** in der Zoo Bar ab 3 Uhr, Venloer Str. 434 (siehe Tagestipp)

Das einstmals schicke Gebäude ist im Grunde abbruchreif. Nun aber sollen mit dem von SPD und Grünen lancierten Programm »Win-Win für Köln« Langzeit- und jugendliche Erwerbslose für die Sanierung eingesetzt werden. Deren »Win« sei die Qualifizierung für den ersten Arbeitsmarkt, so Rot-Grün. Ab Ende 2014 soll das Café dann von einem Beschäftigungsträger betrieben werden, der im Bereich Küche und Service Jobs zur Qualifizierung bietet. +++ Mit dem Thema **Nachtverkehr in Köln** versucht die SPD gerade, all die jungen Party-Flitzer für sich zu gewinnen, für die die Partei bislang in etwa so cool

war wie Mittelalter-Rock und Trekking-Sandalen. Bislang klappt das ganz gut. Am 26. Mai hat der Rat der Stadt beschlossen, das die Verwaltung prüfen soll. Das Ziel: Fahrmöglichkeiten freitags- und samstags nachts durchgehend jede halbe Stunde, zudem mehr Bahnen unter der Woche zwischen elf und eins. Denn, so Bettina Tull, verkehrspolitische Sprecherin der Grünen: »In Köln ist nachts der Bär los.« +++ Von den rund 200 Studenten, die die Uni Köln im April zwangsexmatrikulieren wollte (siehe *StadtRevue* 5/11), werden nun wohl tatsächlich knapp fünfzig gehen müssen, teilt der AstA mit.



Foto: Manfred Wegener

Düsseldorf zittert schon – Blick von der Hohenzollernbrücke auf den bald wunderschönen Rheinboulevard

Bomben am Boulevard

Deutzer Rheinufer. In keiner anderen Stadt zwischen Basel und Rotterdam wird der Rhein dermaßen folkloristisch vereinnahmt wie in Köln. Da wundert es umso mehr, dass die Stadt es nicht schafft, den Fluss gebührend zu präsentieren. Seit durch das NRW-Strukturförderprogramm Regionale 2010 Geld für städtebauliche Maßnahmen bereitgestellt wird, besteht zumindest Hoffnung, dass es besser wird. So ist zwischen Deutzer und Hohenzollernbrücke eine 500 Meter breite Treppe hinunter zum Wasser geplant, als Teil eines geplanten »Rheinboulevards«. In Düsseldorf oder Mainz kann man sehen, wie so etwas funktioniert.

Derzeit sieht es in Deutz aber schlimmer aus als zuvor: Das alte Luftansa-Gebäude wird zum »max.Cologne«-Hochhaus umgebaut, und vor dem Hyatt-Hotel hat der Umbau der Promenade begonnen. Doch nun wird sich alles verzögern. Der Grund sind diesmal nicht Schlampeerei oder Putsch am Bau, sondern Bomben aus dem Zweiten Weltkrieg. Die jedenfalls könnten hier noch liegen, der Kampfmittelräumdienst hatte Hinweise darauf entdeckt.

Zuvor gab es am Deutzer Rheinufer bereits Probleme, als man im Sommer 2008 auf archäologische Funde gestoßen war. Die sind zwar erfreulicher als Weltkriegsbomben, beeinträchtigen die Bauzeit aber ebenso, und möglicherweise auch die Gestaltung. Noch wird gestritten, in welchem Umfang die Ausgrabungen, manche aus spätrömischer Zeit, präsentiert werden sollen.

Ursprünglich sollte der neue Rheinboulevard mit der Freitreppe Anfang 2012 fertig sein, jetzt peilt man 2015 an. Dadurch wird das gesamte Projekt, dessen Kosten ursprünglich mit zwölf Millionen Euro angesetzt worden waren, vermutlich mehr als doppelt so teuer. (Bernd Wilberg)

✉ bernd.wilberg@stadtrevue.de

Der Grund für den Rauswurf ist, dass die Magister- und Diplomstudenten es versäumt hatten, bis zum 1. April ihre Zwischenprüfung abzulegen, wie in den Auslaufordnungen für die alten Studienabschlüsse festgelegt. Einige Betroffene sind der **Zwangsexmatrikulation** entgangen, indem sie zu Bachelor wechselten. »Doch für die meisten kommt dies nicht in Frage, weil es ihre Studiengänge nicht als Bachelor-Äquivalent gibt«, klagt der AstA-Vorsitzende Jonas Thiele. Der AstA unterstützt nun eine Musterklage gegen die Exmatrikulationen. +++ Jörg Uckermann von der rechtsextre-

men Bürgerbewegung **Pro Köln** ist vom Landgericht Köln zu einer Geldstrafe von 2700 Euro verknackt worden. Uckermann hatte in einer eidesstaatlichen Erklärung behauptet, in einer Sitzung der Bezirksvertretung Ehrenfeld 2008 vor seinem Rauswurf nicht drei Mal verwahrt worden und somit zu Unrecht rausgeflogen zu sein. Blöd nur: Auf dem Tonband der Sitzung sind die drei Ordnungsrufe laut und deutlich zu hören. Ein Gutes hat die Verurteilung für Uckermann: Nun kann er sich ganz auf seinen weiteren Anklagen, unter anderem wegen Betrugsverdachts konzentrieren. +++